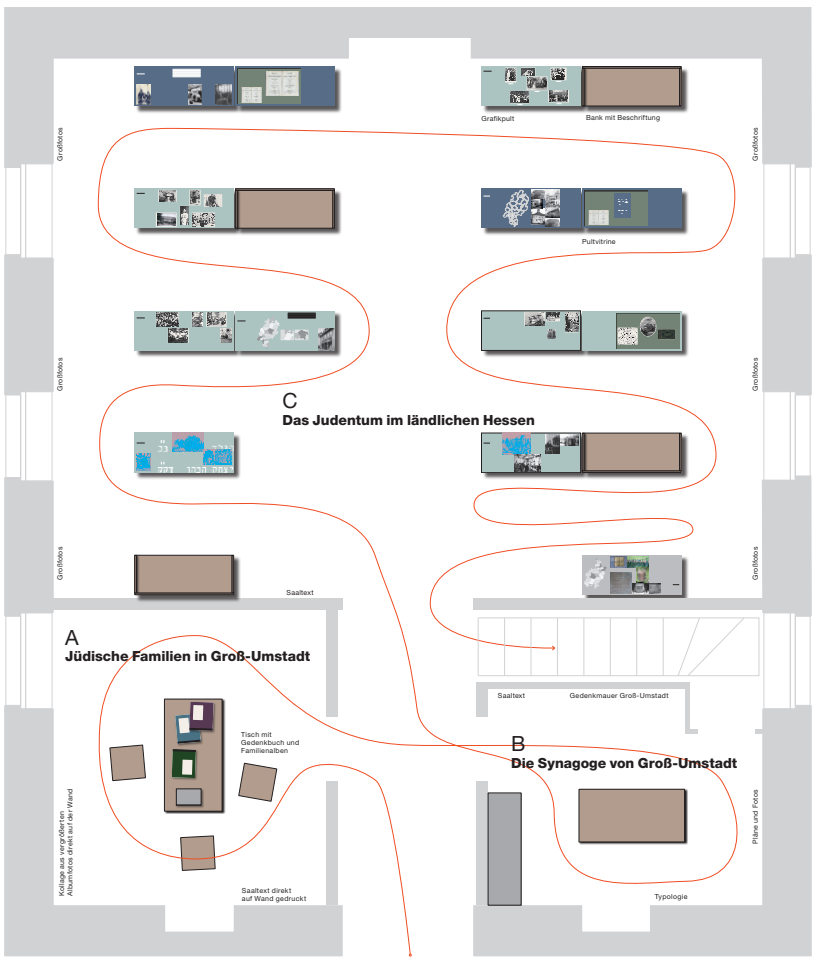
Grundriß Erdgeschoß, 1:20



1

Räumlich-inhaltliche Gliederung
Die Ausstellung nutzt die gegebene Raumstruktur zu einer klaren inhaltlichen Gliederung. Der Weg des Besuchers führt von der Jüdischen Gemeinde Groß-Umstadt und ihrer Synagoge über Jüdisches Leben im ländlichen Hessen zu einer allgemeinen Geschichte des Judentums.

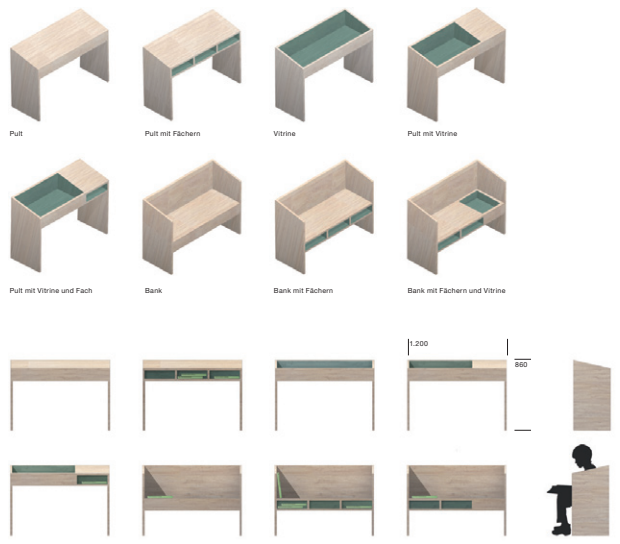
A
Die jüdischen Familien von Groß-Umstadt
Der linke Sube ist als Erinnerungsraum für die jüdischen Familien Groß-Umstadts inszeniert. Visuelles Erinnerungsmedium sind die überlieferten Fotos aus Familienalben. Mehrere Vergrößerungen solcher Fotos sind an einer der Außenwände kollagenartig auf die Wand appliziert (dünnes Papier oder textilartiger Träger). Im Raum steht ein alter Tisch mit Stühlen. Auf dem Tisch liegen nachgebildete Fotoalben, in denen der Besucher etwas über die Geschichten und Schicksale der Groß-Umstädter jüdischen Familien erfährt. Ebenso liegt dort Gedenkbuch für die im Nationalsozialismus verfolgten und ermordeten Juden Groß-Umstadts.

B
Die Synagoge von Groß-Umstadt
Die kleinere Stube rechts bietet einen Einstieg über bauhistorische Informationen zur Synagoge von Groß-Umstadt sowie die Geschichte ihrer teilweisen Zerstörung, dem zunehmenden Verfall bis zu ihrer Versetzung in den Hessenpark. Ebenso befindet sich in diesem Raum eine knappe Typologie von ländlichen Synagogenbauten. Fotos vom historischen Standort und von der heutigen Gedenkmauer stellen eine Verknüpfung mit dem ursprünglichen Standort her. Damit wird die Geschichte der Groß-Umstädter Synagoge zum Aufhänger für den Hauptteil der Ausstellung.

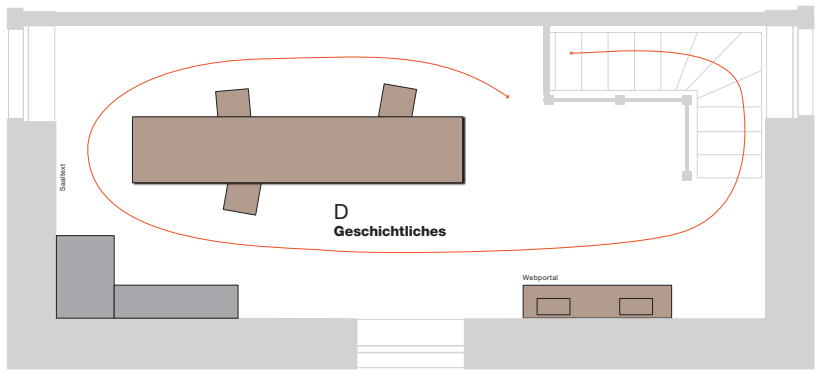
C
Jüdisches Leben im ländlichen Hessen
Ordnung und Formgebung der Ausstellungspulte im Synagogenraum erinnert an die ursprünglich sakrale Funktion des Gebäudes. Im Kontrast dazu wird der Raum durch lebensgroße Fotos von jüdischen Menschen aus unterschiedlichen Gesellschaftsschichten und unterschiedlichen Zeiten „belebt". Diese Menschen entlang der Außenwände sind aber keine anonymen Illustrationen: alle sind mit Namen, Datum und Ort beschriftet. Ihre Biografien findet der Besucher in verschiedenen Ebenen der Ausstellung wieder. Die Figuren und Figurengruppen können passend zur Thematik der jeweil nächst gelegen Ausstellungspunkte passen: Hochzeitspaar bei „Hochzeit", Ladenbesitzer oder Bäcker bei „Berufe", Rabbi oder Lehrer bei „Religiöses Leben", Freundeskreis bei „Zusammenleben" etc. Die Austellungsmöbel sind in Pulthöhe konzipiert und belassen den Raum in seiner ursprünglichen Funktion erfahrbar. Ein Teil der Pulte dient als Träger für die Text/Bild-Information in zwei Ebenen: Themeneinstieg und -übersicht auf der horizontalen leicht geneigten Fläche, Vertiefungsebene in entnehmbaren Büchern, Ordnern, Hand-ons. Ein anderer Teil der Pultmöbel wird dort als Vitrinen kombiniert, wo es Exponate gibt. Bänke in Dimensionen der Pulte laden den Besucher dazu ein, sich sitzend mit den vertiefenden Elementen zu beschäftigen. Namensbeschriftungen auf den Sitzflächen (wie oftmals üblich in Synagogen) verweisen auf Biografien unter den Bänken.

D
Geschichte des Judentums
Das Themenfeld „Geschichtliches" wird an einem langen schmalen Tisch auf der Empore präsentiert. Die Informationen werden teilweise aufgedruckt, teilweise als Ausstellungsobjekte zum Anfassen angeboten. In zwei Terminals kann der Besucher das entsprechende Portal zur Ausstellung erforschen.

Studie Ausstellungselemente



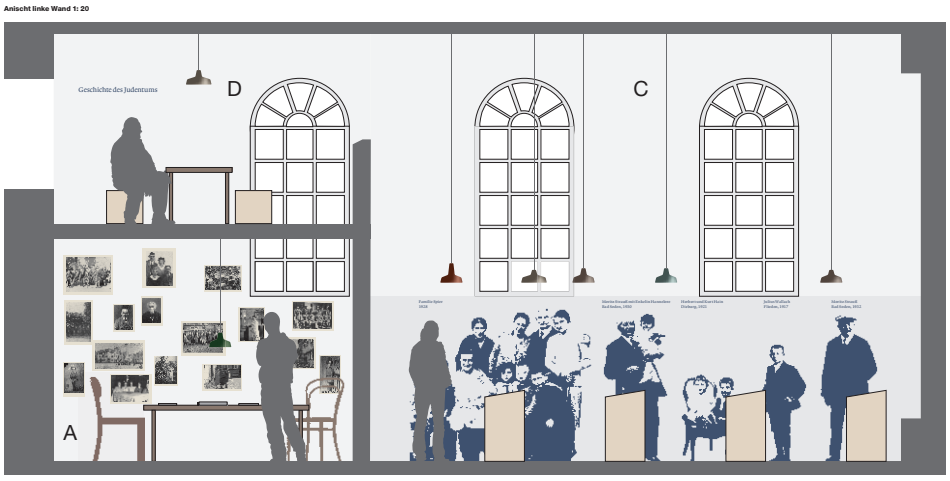
Grundriß Empore 1:20



2

Materialität und Anmutung des Mobiliars
Die Ausstellungspulte, Vitrinen und Bänke sind aus grauweißem Eichenholz gefertigt. In Kombination von Pult, Bank, Fächer und Ablagen bilden sie eine Transformation traditioneller Synagogenmöbel. Die neu gebauten Ausstellungsmöbel werden kombiniert mit originalen requisitenhaften Objekten: Tische und Stühle für die beiden Stuben und auf der Empore könnten aus dem Depot des Museums Hessenpark kommen. Ebenso die für die Beleuchtung vorgesehenen Pendelleuchten aus ländlichen Werkstätten, Gaststätten, oder Wohnungen Hessens. Die neu entworfenen Möbel und die „heutige" Grafik verweisen auf die Jetztzeit, die alten Möbel und Leuchten erinnern an die Vergangenheit, von der die Ausstellung handelt.

Ansicht linke Wand 1: 20



Ansicht Torawand 1:20

Ansicht rechte Wand 1:20

3

Visuell-inhaltlicher Ansatz
Neben den sachlichen Informationen, die mithilfe von Diagrammen und kartografischen Elementen vermittelt werden können, gibt der reiche Foto-Fundus aus Familienalben Möglichkeiten zu einem stark biografisch-empathischen Zugang. Familienfotos (mit vergilbtem Rand) ziehen sich mit ihren typischen Motiven wie ein roter Faden durch alle Ebenen der Ausstellung. Die typischen Fotoalbum-Motive wie Feste, Geschäftseröffnungen, Familientreffen, Hochzeiten, Urlaub, Einschulungen und ähnliche, erlauben eigentlich jedem Besucher einen direkt-menschlichen Zugang. Das Thema der Verfolgung und Ermordung der Juden im Nationalsozialismus zieht sich durch die biografischen Elemente auch als Subtext durch die ganze Ausstellung.

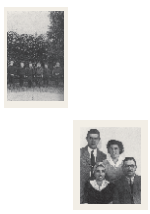
4

Grafisches Konzept
Die Informationen sind drei Ebenen der Ausstellungsgrafik zugeordnet.

Illustrative Grafik an Wänden
In Raum A (Stube) wird der Besucher durch vergrößerte Albumfotos (vergilbt mit Rand) in eine familiäre Erinnerungsatmosphäre geführt. In Raum B sind Pläne und Fotos an den Wänden ausgebreitet. Die Strenge des klar strukturierten Synagogenraums (C) wird durch lebensgroße direkt auf die Wand gedruckte Personenfotos gebrochen und „belebt". Es handelt sich um Menschen aus dem ländlichen Hessen, aus unterschiedlichen Zeiten und sozialen Schichten. Alle Personen sind mit Name, Ort und Aufnahmejahr beschrifftet. Dadurch ergeben sich biografisch/topografische Bezüge. Die Auswahl dieser Personen kann sich thematisch auf die jeweils benachbarten Pulte beziehen. Die vergrößerten Albumfotos und die lebensgroßen Figuren verweisen plakativ auf den durchgehend biografischen Zugang zu den einzelnen Themen.
Die Grafiken sind mittels dünnem Träger oder Direktdruck so auf die Wände appliziert, daß dabei keinerlei Konflikt mit der Wandheizung auftritt.

Didaktische Grafik und Exponate auf und in Pulten
Jedes Thema wird als Einheit auf einer Pultoberfläche von etwa 1,20/0,50 cm Größe didaktisch so aufbereitet, daß es der Besucher in überschaubarer Zeit erfassen kann. Dabei steht das Kennenlernen und Erklären (nicht Verklären) über jüdisches Leben im Vordergrund. Die Normalität des einstigen Zusammenlebens, Besonderheiten und Vergleichbarkeiten der religiösen Feste und Riten werden dargestellt.

Bücher und Hand-ons in der Vertiefungsebene
Der Besucher wird in die Lage versetzt, sich mit biografischen oder thematisch vertiefenden Informationen (auch sitzend auf einer Bank) zu beschäftigen. Auch die Biografien der groß an der Wand abgebildeten Personen tauchen als Hand-ons oder als Ordner oder aud den Pulten auf. Die Geschichte der Verfolgung und Ermordung der Juden bleibt hier wie in der didaktischen Ebene immer präsent.



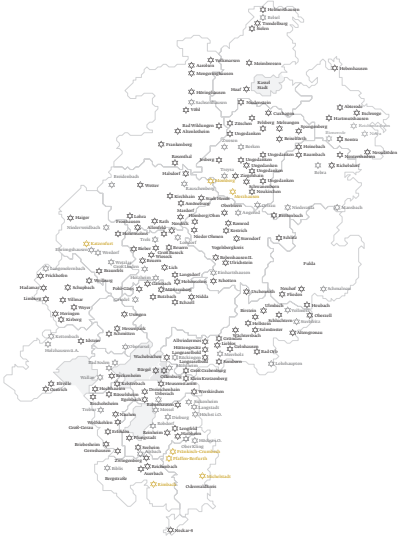
Albumfotos an der Wand

Familienalben

Gedenkbuch für die verfolgten und ermordeten Juden Groß-Umstadts

Einzelbiografien als Hand-ons

Mehrfach wiederkehrende Grundkarte von Hessen mit geografisch-historischen Informationen.



5

Zusammenfassung
Die dokumentarische Ausstellung über das jüdische Leben im ländlichen Hessen ist keine Gedenkstätte aber zwangsläufig auch ein Ort der Erinnerung und des Gedenkens. Deshalb kontrastieren lebendige und ruhige Elemente. Sie ist so klar und übersichtlich strukturiert, daß der Besucher in überschaubarer Zeit Grundinformationen erhält. Sie enthält aber auch Elemente, die zu Kontemplation, Vertiefung, Nachdenklichkeit anregen. Die Räume der Synagoge bleiben trotz Ausstellungseinbau und offensichtlicher Funktionsänderung als typische Bestandteile einer Synagoge erfahrbar. Die Toranische bleibt leer und symbolisiert, daß die Synagoge als Raum respektiert wird, jedoch nicht mehr als Kultstätte dient. Die Mischung aus Neuem und Altem macht die Ausstellung trotz ihrer Besonderheit zu einem Teil der Gesamtausstellung Hessenpark.

Perspektive Synagogenraum